

Alpen 2054

Eine Dystopie

M. Hoheisel 2022

Wir schreiben das Jahr 2054. Die gesamten Alpen sind in einen großen Freizeitpark verwandelt worden, in dem der ADPC, der Allgemeine Deutsche Panzer Club eine maßgebliche Rolle spielt. Wie konnte es dazu kommen?

Gehen wir einfach ein Jahrhundert zurück. Die Alpen wurden von den Bürgern gerne in ihrer Freizeit besucht, im Sommer zum Wandern und im Winter zum Skifahren.

Die Wanderer trugen Wanderschuhe, die aus derbem Rindsleder genäht waren. Darin trug man dicke Wollsocken, möglichst zwei Paar übereinander, um sich keine Blasen zu laufen. Dazu kamen Kniebundhosen und rot-weiß karierte Hemden, vielleicht noch ein Tiroler-Hut. Die Wanderwege schlängelten sich über die Almen, wo man zwischen Kuhfladen über Wurzeln entlang ausgewaschener Pfade marschierte, vielleicht das Lied „Im Frühtau zu Berge ...“ auf den Lippen. Auf den meisten Almen verbrachten Senner und Sennerin ihre Sommermonate, molken ihre Kühe und produzierten Butter und Käse. Da konnte der Wanderer Buttermilch und eine ertümliche Brotzeit bekommen und vielleicht sogar in einem extra Raum auf einem Strohsack im Schlafsack übernachten.

Die Skier waren meist wirklich die sprichwörtlichen Bretter unter den Füßen, die Skischuhe wurden mit einer Kabelzugbindung gehalten und die Berge mussten vor jeder Abfahrt anstrengend zu Fuß erklommen werden.

Ab den 60-er und 70-er Jahren machte sich auch Fortschritt bemerkbar. Die Wanderstiefel wurden ausgefeilter, die Sohlen bekamen griffiges Profil (Vibram Montagna), die Anoraks wurden wasserdicht (Goretex) und nach und nach machte sich sogenannte Funktionsbekleidung breit. Die Wanderwege wurden besser ausgebaut und befestigt, ganze Systeme von Wandermarkierungen zeichneten bevorzugte Wege aus und manche Almen konnten per Sessellift erreicht werden. Besonders herausragende Berge konnte man sogar bequem per Seilbahn „ersteigen“. Auf einigen Almhütten gab es eine größere Auswahl an Viktualien, die kernige Burschen im Rucksack oder auf dem Buckel hochschleppten. Und gegen entsprechendes Geld konnte man sogar eine Flasche Bier erwerben.

Verschiedene Feiern der einheimischen Bevölkerung wurden zu Touristen-Attraktionen, wie z.B. der traditionelle Alm-Abtrieb der festlich geschmückten Kühe im Herbst oder das Törggelen in Südtirol, das gerne auch in Besäufnisse ausartete.

Später wurden dann Materiallifte installiert, die die Almhütten regelmäßig mit allem versorgten, was das Herz begehrt. Auch die Personenlifte und Seilbahnen jeglicher Art verbreiteten sich immer mehr, sodass auch diejenigen, die sich nicht so anstrengen wollten, viele hochgelegenen Ziele erreichen konnten.

Vereinzelt kamen auch Fahrradfahrer auf die Idee, mit ihrem Rad in die Berge zu fahren. Mit grobstolligen Reifen und einer Schaltung mit vielen Gängen ausgerüstet, eroberten sie Regionen, die davor nur Wanderern vorbehalten waren. Die Beliebtheit solcher Fahrräder nahm zu, was zu einer eigenen Kategorie von Rädern führte, den Mountainbikes. Im Laufe der Zeit führte das auch zu Konflikten mit den Wanderern, die sich auf ihren Pfaden bedrängt fühlten. Dafür wurden dann spezielle Trails eingerichtet, aber so richtig haben sich Fußgänger und Radfahrer in den Bergen nicht angefreundet.

Spätestens ab den 90-er Jahren wurden die Almen, d.h. die Berghütten und Berggaststätten mehr und mehr erschlossen. Straßen führten dorthin, um die Versorgung mit motorisierten Fahrzeugen gewährleisten zu können. Nach Jeeps und Land Rovern kamen die verbreiteten SUVs in die Berge, die so beliebt wurden, dass sie auch in den Städten allerorten zu finden waren. Und damit nahm natürlich auch die Zahl derjenigen zu, die sich wenig um Schilder „Nur für Anlieger“ kümmerten und die Bergwege, eigentlich müsste man Bergstraßen sagen, nutzten. Der gemütliche Wanderer musste fortan aufpassen, nicht von einem rasanten SUV in Bedrängnis gebracht zu werden.

Bei den Mountainbikes setzte ungefähr ab dem Jahr 2010 eine Entwicklung ein, als nämlich Mountain-E-Bikes auf den Markt kamen. Während bis dato nur Extremsportler mit dem Rad in den Bergen unterwegs waren, war es nun für Jedermann ein Leichtes, steile Hänge hinaufzufahren, was die Zahl der Radfahrer in den Bergen stark erweiterte. Mit dem anschließenden Bergabfahren klappte es nicht immer gleichermaßen, denn ein Elektromotor ersetzt nun mal kein Fahrkönnen, aber das ist ein anderes Kapitel. Dem etwas angespannten Verhältnis zwischen Wanderern und Radfahrern war diese Entwicklung letztendlich nicht zuträglich.

In dieser Zeit zeichnete sich schon eine Entwicklung der Alpenlandschaft zu einem Freizeitpark ab. Das fing damit an, dass jede Berghütte einen Kinderspielplatz hatte, dass Hochseilgärten eingerichtet wurden und Sommerrodelbahnen angelegt wurden. Es kamen ja auch immer mehr Menschen in die einst unberührte Alpenlandschaft und die wollten unterhalten werden.

Im Wintersport ging der Ausbau noch extremer vonstatten. Da die Winter aufgrund des Klimawandels nicht mehr ausreichend Schnee garantierten konnten, wurden allerorten Schneekanonen installiert, die die Hänge beschneit haben. Und wenn nicht ausreichend Skipisten vorhanden waren, wurden auch Streifen des Bannwaldes gerodet, um attraktive Abfahrten anlegen zu können. Dazu kamen künstliche Seen, um in der trockenen Zone genügend Wasser vorrätig zu halten, das für die Schneekanonen benötigt wurde. Dass dafür auch viele Seilbahnen und Skilifte notwendig waren, muss wohl nicht extra betont werden.

Beliebt war das Skifahren auf unberührtem Tiefschnee, was allerdings im Gegensatz zum Massentourismus stand. Die letzten Möglichkeiten dazu boten sich auf den Gletschern, auf denen auch im Sommer noch Schnee liegen blieb. Leider schmolzen die Gletscher durch den Klimawandel immer weiter ab, sodass die letzten für Ski-Abfahrten nutzbaren Schneeflächen nur noch in immer größeren Höhen zu finden waren. Es blieb letztendlich ein Vergnügen für die finanzkräftige Klientel, die sich die Hubschrauberflüge fürs Heliskiing leisten konnten.

Die extreme Nutzung durch den Wintersport führte dazu, dass die naturgegebene Fähigkeit der Berghänge, Wasser zu speichern und Schnee festzuhalten, stark beeinträchtigt wurde, was in Folge zu vermehrten Lawinenabgängen führte.

Der Sommer-Tourismus verlagerte sich in den Alpen immer mehr in den motorisierten Bereich. SUVs drängten sich auf den Bergstraßen und vor den Berghütten waren immer größere Parkplätze erforderlich. Die E-Mountainbiker eroberten auch die letzten kleinen Pfade und die Wanderer mussten sich auf gänzlich unwegsames Terrain flüchten, wo genügend viele Wild- und Viehzäune zu überklettern waren, was die Attraktivität für Radler doch irgendwie einschränkte.

Da die alpine Bevölkerung traditionell sehr der Religion verbunden ist, gibt es zahlreiche Kapellen, oft wahrhaft barocke Kleinodien alpiner Volksfrömmigkeit. Mit dem Rückgang der christlichen Bindung werden allerdings die meisten Kapellen nicht mehr gebraucht. Einige wenige werden mit Unterstützung der Stiftung Denkmalschutz erhalten, die Mehrzahl drohte

jedoch dem Verfall anheim zu fallen. Findige Geschäftsleute haben deshalb eine neue Nutzung eingeführt. Die ehemaligen Kapellen wurden von der BIRMA (Bicycle Repair and Maintenance Association) übernommen und bieten nun Fahrrad-Reparaturen an.

In den 2030-er Jahren war ein Investor auf die Idee gekommen, entlang der Bergwege alle 200 m einen Lautsprecher zu installieren, aus dem die Landschaft mit alpiner Volksmusik beschallt wurde. Abgesehen von dem fragwürdigen Musikgeschmack konnte sich diese Novität allerdings nicht durchsetzen, da durch die inzwischen fortgeschrittene Motorisierung der Geräuschpegel so hoch war, dass die Musik nicht mehr ausreichend gut gehört werden konnte.

Im Jahr 2033 wurde der Brenner-Basistunnel vollendet, nur ein Jahr später als das geplante 2032. Es war ein Meisterwerk österreichisch-italienischer Ingenieurskunst. Nur konnte der Betrieb mit Güterzügen von Deutschland in den Mittelmeerraum nicht stattfinden, da die Deutsche Bahn es nicht geschafft hatte, die notwendige Güterzugstrecke von München nach Kufstein fertigzustellen. Gegen das Planfeststellungsverfahren lagen immer noch zahlreiche Widersprüche vor den Gerichten. Deshalb wurde vorübergehend beschlossen, in den ungenutzten Tunnels eine Geisterbahn einzurichten. Das passte zu den übrigen Freizeiteinrichtungen und versprach den Besuchern einen einzigartigen Nervenkitzel.

Ab dem Jahr 2036 kam noch ein Umbruch. Der Krieg, den Russland ab 2022 gegen die Ukraine führte, bewirkte eine große Solidarität der Nato-Staaten. Vermehrt wurden schwere Waffen und Panzer an die Ukraine geliefert. Die Produktion immer größerer Panzer lief auf Hochtouren, was im Gegenzug dazu führte, dass die Nato viele kleine Panzer abgeschafft hat.

Die vielen kleinen alten Panzer wurden bei E-Bay versteigert und fanden selbstverständlich regen Zuspruch. Da es sich um äußerst geländegängige Fahrzeuge handelte, wurden sie gerne auf Bergstraßen eingesetzt. Dies führte nach und nach zu einem weiteren Verdrängungsprozess. Die Panzer verdrängten die SUVs und auch die Mountainbiker fühlten sich nicht mehr richtig wohl aufgrund der pseudomilitärischen Konkurrenz.

Bald gründete sich der ADPC, der Allgemeine Deutsche Panzer Club, der sich im Laufe weniger Jahre zu einer starken Lobbymacht entwickelte. Mit dem Slogan „Freies Gelände für freie Bürger“ brachten sie ökologisch bewegte Kritiker zum Verstummen.

Die gesamte Entwicklung im Alpenraum hatte selbstverständlich kommerzielle Implikationen. Mit Berghütten, Alpenstraßen, Seilbahnen und Panzern konnte durchaus Geld verdient werden. Das rief Investoren auf den Plan, die schließlich im Jahr 2054 zum großen Coup ausholten. Es wurde eine Gesellschaft gegründet, die kurzerhand den gesamten Alpenraum erwarb. Mit 4,5 Billionen Euro handelte es sich um den größten Börsengang aller Zeiten, was selbst Apple, Google und Amazon in den Schatten stellte. Die Overall Alpine SE (OASE) reichte nun von Frankreich im Westen über die Schweiz, Deutschland und Österreich bis nach Slowenien.

Auf sämtlichen Bergstraßen wurde Maut erhoben, sämtliche Seilbahnen wurden zu einer einträglichen Quelle der OASE und die Berghütten trugen auch zum Umsatz bei. Überall wurden große Luxushotels mit attraktiven Wellness-Bereichen und einträglichen Bordellen hochgezogen und mehrere Disney-Länder wurden errichtet, die allerdings anders genannt werden mussten, da der Name Disney-Land der Walt Disney Company vorbehalten war.

Selbstverständlich musste der Alpenraum lückenlos per Internet erreichbar sein. Ursprünglich wurden Anstrengungen unternommen, jede Ecke der Bergwelt mit WLAN abzudecken. Das hatte sich dann allerdings erübrigt. Seit 2019 wurde der Raum durch 5G-Mobilfunk erschlossen, der allerdings nur schleppend ausgebaut wurde. Ab dem Jahr 2031

wurde 5G durch 6G abgelöst, aber erst mit 7G konnte dann jeder Tourist an jedem Punkt der Alpen mit mindestens 250 GBit/s Daten empfangen. Da blieben keine Wünsche mehr offen.

Schließlich wollten die Alpen-Touristen an jedem Punkt im Gelände ihre High-Resolution-Virtual-Reality-Brillen nutzen können. Da konnten sie sich auf der Seiser Alm fühlen, als ob sie auf dem Mount Everest oder dem Annapurna ständen. Und, oh Wunder, bot sich mit der VR-Brille auf den Pässen der Anblick von großartigen Gletschern, die es in Realität schon seit Jahrzehnten nicht mehr gab.

Weil viele Besucher mit ihren Panzern anreisten, drängte der ADPC darauf, dass auch Schießplätze eingerichtet wurden, damit die Panzerfahrer ihre Kanonen zum Einsatz bringen konnten. Natürlich wurde die Munition aus recycelten oder nachwachsenden Rohstoffen hergestellt. Um Kritikern den Wind aus den Segeln zu nehmen, wurde vereinbart, dass für jeden abgegebenen Schuss ein Obolus von 10 Cent an „Ärzte ohne Grenzen“ entrichtet werden musste. Das verschaffte den Touristen ein gutes Gewissen, sozusagen ein „Peace-washing“.